Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 139 (2013)

Heft: 10

Artikel: [4] Gibt es in dieser Ausgabe etwa keine Wider-Sprüche zum Schwerpunktthema?

Autor: Renner, Felix

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-946083

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

[7] Lebt noch jemand richtiges Deutsch?

Es ist immer wieder erstaunlich, was man mit der Sprache alles anstellen kann! Da schreibt doch eine renommierte Automarke allen Ernstes: «Wir leben Autos». Das finde ich aber vielleicht eine echte Herausforderung! Nun gut, ich war ja nie Klassenerster in Grammatik. Aber irgendetwas klingt da in meinen Ohren einfach komisch. Dachte ich und vergass es wieder. Doch dann fuhr ich hinter einem Lastwagen her, auf dem stand: «Wir leben Logistik!» – Boah, also noch so einer. Da liess es mich natürlich nicht mehr los. Es galt augenblicklich herauszufinden, was für ein neues Sprachvirus da offenbar die Runde macht. Ab ins Internet, wo es einem fast schon trümmlig wird, was nicht alles gelebt wird. Ein Vermarkter von Radiowerbung behauptet zum Beispiel: «Wir leben Radio!» Die Bahn- und Bahnhofwerbung setzt noch einen drauf: «Wir leben Marken!». Da überrascht es natürlich nicht mehr, dass einige Firmen auch den Servicegedanken leben, und dass es allein in Deutschland auf Anhieb nicht weniger als fünf Firmen gibt, die Logistik leben.

Da kommt man natürlich schon ins Grübeln! Habe ich da etwas Wichtiges verpasst? Was lebe ich eigentlich? Wäre es nicht höchste Zeit, mir für alle sichtbar auf die Fahne zu schreiben: «Ich lebe Text!»? Gut, meine Frau würde dem wahrscheinlich entgegenhalten: «Ich lebe Haushalt!», und die Kinder vermutlich «Ich lebe Schule!» oder so. Das war zwar jetzt erfunden, weil alle schon ausgeflogen sind. Aber vor dem geistigen Auge geht schon noch eine Welt auf, und so, wie man die Werbung und ihre Trendimitatoren kennt, wird es nicht mehr lange dauern, und vor jedem Laden prangt der alles entscheidende Satz: «Wir leben Schuhe!» – «Wir leben Käse!» (man muss sich ja nicht immer gleich alles bildlich vorstellen, nicht wahr?) – «Wir leben Brot!» usw. Ob ich dann aber immer noch zu meinem Zahnarzt ginge, wenn da stünde: «Wir leben Zähne!»? – oder beim Coiffeur: «Wir leben Haare!»? – So oder so müsste ich wohl zuerst noch auf der Bank etwas abheben, selbst wenn mir dort wie nicht anders zu erwarten «Wir leben Geld!» entgegenleuchten würde.

So bekommt nun also das kostbare Leben dank der Werbung plötzlich einen tieferen Sinn! Und wir alle sind aufgerufen, aus den alltäglichen Dingen wirklich etwas Lebensnahes zu machen. Spätestens dann aber, wenn der Bestattungsbedarf schreiben würde: «Wir leben Särge!», würde ich eine Petition starten, um diese unsägliche Formulierung ersatzlos aus dem Verkehr zu ziehen. Aber bis dahin werden wir wohl oder übel damit leben müssen. So bleibt mir denn nur der letzte Wunsch an Sie, was immer Sie auch leben: Leben Sie wohl!

Ernst Bannwart

[6] Wie frech darf man sein im Angesicht des Todes?

Miriam Wurster

[5] Könnte Er dement geworden sein?

[4] Gibt es in dieser Ausgabe etwa keine Wider-Sprüche zum Schwerpunktthema?

Aber sicher doch. Und zwar hier:

Was war zuerst – das Huhn oder das Ei? Natürlich das Ei! Es kann doch nicht sein, dass eine Kreatur einfach da ist ohne pränatale Existenz. So wenig wie uns der Gedanke behagt, dass wir eines Tages einfach verschwinden ohne postmortale Existenz.

Wir sind die grossen Endzeitverleugner. Befassen uns fast nur noch mit Fragen, die von den letzten so weit entfernt sind wie nur möglich. Die letzten Fragen sind zu unseren allerletzten geworden.

Grundsätzliche Fragen kümmern den Normalbürger allenfalls dann, wenn er physisch oder psychisch auf Grund läuft.

Je instinktiver sie vor intelligenten Fragen zurückschrecken, desto instinktloser belästigen sie uns mit dummen Antworten.

Eine letzte Frage ist wie ein Bohrloch, das nicht weiter in die Tiefe getrieben werden darf, weil es sonst zu einem Erdbeben kommt.

Du musst von einer hinterletzten Frage zur anderen hüpfen, sonst landest du am Ende noch bei einer letzten.

Experten für letzte Fragen: Sie verpassen vorletzten Fragen einen theologischen oder metaphysischen Drall – und schwups landen sie bei den letzten.

Die Oberflächlichkeit oder Tiefgründigkeit eines Fragenden hängt ab vom eher traditionalistischen oder eher modernistischen Tanzstil seiner Neuronen.

Wir sind selten in der Stimmung, letzte Fragen zu stellen; und wenn wir dazu in der passenden Stimmung sind, fehlt uns die passende Sprache.

Nicht vorletzte oder gar letzte Fragen feiern heute ihre grossen Triumphe, sondern hinterletzte.

Felix Renner